

Kusterdingen, den 25. Aug. 2021

Vortrag im TTT zum Thema Märchen.

Aus Wikipedia:

Märchen (Diminutiv zu mittelhochdeutsch *mære* = „Kunde, Bericht, Nachricht“) sind Prosatexte, die von wundersamen Begebenheiten erzählen. Märchen sind eine bedeutsame und sehr alte Textgattung in der mündlichen Überlieferung (Oralität) und treten in allen Kulturkreisen auf. Im Gegensatz zum mündlich überlieferten und anonymen Volksmärchen steht die Form des Kunstmärchens, dessen Autor bekannt ist. Im deutschsprachigen Raum wurde der Begriff *Märchen* insbesondere durch die Sammlung der Brüder Grimm geprägt.

Im Unterschied zur Sage und Legende sind Märchen frei erfunden und ihre Handlung ist weder zeitlich noch örtlich festgelegt. Allerdings ist die Abgrenzung vor allem zwischen mythologischer Sage und Märchen unscharf, beide Gattungen sind eng verwandt. Ein bekanntes Beispiel hierfür ist das Märchen Dornröschen, das etwa von Friedrich Panzer als märchenhaft „entschärfte“ Fassung der Brünhilden-Sage aus dem Umkreis der Nibelungensage betrachtet wird. Dabei kann man die Waberlohe als zur Rosenhecke verniedlicht und die Nornen als zu Feen verharmlost ansehen.

Charakteristisch für Märchen ist unter anderem das Erscheinen phantastischer Elemente in Form von sprechenden und wie Menschen handelnden Tieren, von Zaubereien mit Hilfe von Hexen oder Zauberern, von Riesen und Zwergen, Geistern und Fabeltieren (Einhorn, Drache usw.); gleichzeitig tragen viele Märchen sozialrealistische oder sozialutopische Züge und sagen viel über die gesellschaftlichen Bedingungen, z. B. über Herrschaft und Knechtschaft, Armut und Hunger oder auch Familienstrukturen zur Zeit ihrer Entstehung, Umformung oder schriftlichen Fixierung aus. Nach der schriftlichen Fixierung der Volksmärchen setzte eine mediale Diversifikation ein (Bilder, Illustrationen, Übersetzungen, Nacherzählungen, Parodien, Dramatisierungen, Verfilmungen, Vertonungen usw.), die nun an die Stelle der mündlichen Weitergabe trat. Insofern ist die „Rettung“ der Märchen etwa durch die Brüder Grimm zwar einerseits begrüßenswert, aber andererseits setzt dies auch der mündlichen Weitergabe eines mono-medialen Texttyps ein jähes Ende.

Albert Einstein soll gesagt haben:

„Wer kluge und intelligente Kinder haben möchte, sollte ihnen Märchen vorlesen. Wer noch klügere und noch intelligentere Kinder haben möchte, sollte ihnen noch mehr Märchen vorlesen.“

Um dieses Thema besser aufzunehmen und sie einzuführen, habe ich ein Märchen mitgebracht. Danach können wir mit diesen Bildern und archetypischen Symbolen noch tiefer in das Thema an einem Beispiel **„Die Liebe im Märchen“**, hier **„Der Pilger“** einsteigen.

Die Märchen laden uns heute dazu ein sie zu erklären. In alten Zeiten ließ man sie so stehen und vertraute darauf, dass die moralische Kraft aus den fantastischen Geschichten schon ihre Wirkung zeigen würden. Was, so glaube ich, sich auch im Unbewussten verankert hat und von dort ihre Schönheit, ihre Aussage oder durch Intuition aufklärenden Einfluss auf das tägliche Leben nahm. Und nimmt.

In der Geschichte „Der Pilger“ ist sichtbar, dass das auch hier, wie in den meisten Märchen, das Maskuline die Oberhand hat. Es gibt den sterbenden König, zwei Prinzen als Brüder, einen alten Zauberer, einen weiteren König, der seine Tochter nicht freigeben will und einen älteren Sultan. Dagegen weiblich: Eine schöne und entwickelte Prinzessin, wobei die

Prinzessin, klug, als männlicher Pilger verkleidet, die Hauptrolle innehat. Eine übel gelaunte, auch bössartige Gegenspielerin, -die Schwägerin. Diese Personenbesetzung deutet auf die zurückliegende und stark männlich geprägte Zeit mit ihrer Sicht den femininen Gegenpart klein und untergeordnet zu halten. Die übergeordnete und verborgene Botschaft in dieser Geschichte könnte dadurch lauten, diesem weiblichen Teil seinerzeit und bis in die heutige Zeit mehr Gewicht und Achtung im Alltag zu erweisen.

Noch ein roter Faden zieht sich durch das Märchen: Erst im Abstand zum Vater, auf dem Grund des Sees und allein, hier der Grund der Seele, entwickelt sich der Samen des Lebens, die Liebe der Frau, mit Unterstützung der Muse, der Lyrik, des Singens und des Musizierens. So kann sie gut gerüstet dem Prinzen folgen und ungewöhnlich zielgerichtet, um ihre Stärke wissend, schwierige Lebensumstände, wie räumliche Trennung, emotionale Verkennung und Missverständnisse, meistern. Doch noch ein weiteres ist sichtbar: Ohne Mitspieler, ein dienliches Umfeld und Nebenrollen; König, Prinz, Zauberer, Schwägerin, Sultan, wäre dem Pilger eine so hohe persönliche Entwicklung nicht möglich geworden.

Alle Träume und Märchen haben gemeinsam, dass die archaischen Symbole, hier im Beispiel:

- das verborgene Bild einer wunderschönen Prinzessin im Schatzzimmer des alten Königs,
- ein Schiff, das über Land und Meer fährt,
- die List, ein goldenes Lamm, ein Leierkasten in dem man sich verstecken kann,
- ein Schloss am Grund des Sees,
- eine Harfe, die überall dabei ist,
- ein brennender Scheiterhaufen,

nur um die Stärksten zu nennen, ihre tiefere Bedeutung erst durch Beziehungssetzung zum täglichen Leben ihre Wirkung zeigen.

Die ganze tiefenpsychologische Deutung dieses Märchen „Der Pilger“ kann im Buch von Dr. Verena Kast, „Die Liebe im Märchen“ gefunden und nachgelesen werden. Sie promovierte in Zürich in analytischer Psychologie.

In anderen Märchen sind es große und kleine, auch sprechende Tiere, Mond, Sonne, Sterne und Regenbögen, Kinder in Gefahr, Zauberer und Zaubersprüche, Hexen, Feen, Riesen und Zwerge, königliche Abenteuer usw. In allen Gegenden, auf allen Erdteilen werden Märchen, lokale und auch fremdländische, erzählt und weitergegeben, ins besonders bevor es Radio und Fernsehen gab. Familiäre und großelterliche Sprache, Gestik, gemeinsame Zeit und Spannung und Entspannung vermittelten den meisten kleinen und großen Zuhörer*innen Zugehörigkeit, Schutz, Orientierung und Zuneigung. Ob diese Grundbedürfnisse heute TV, Gameboy; Handy oder Computerspiele ebenso vermitteln können steht in Frage, denn Märchen gehen (fast) immer gut aus, trotz ihrer oft schrecklichen, zerstörerischen, gefährlichen oder gar brutalen Geschichtsverläufen.

Es kann aber, selbst als Erwachsener, sehr lehrreich sein, Märchenhaftes, Fantastisches zu lesen, vorzulesen oder gar selbst welches zu schreiben, wie zum Beispiel in heutiger Zeit, Joanne Rowling mit „Harry Potter“ oder „Die unendliche Geschichte“ und „Jim Knopf...“ von Michael Ende, oder etwas früher von Wilhelm Busch „Max und Moritz“, heute aber eher Asterix und Obelix, Micky Maus, Fix und Foxi u.a.

Noch eine Ergänzung, auf die hier in diesem Rahmen nicht weiter eingegangen wird.

Zeitgemäß und modern sind heute bildreiche Märchenfilme / Signfiction-filme und Romane, Computerspiele usw., die wie eingangs erwähnt, -die zum Erzählen geeignete Märchen-, heute weitgehend abgelöst haben. In ihnen ist plakativ, Gut und Böse, Schön und Hässlich, Reich und Arm, Aggressiv und Friedlich, Schlau und Doof und noch andere Gegensatzpaare zu finden. Durch die Schnelligkeit in den Situationswechsel, die Überzeichnung der Figuren und Bilder und die Vielzahl der angebotenen Geschichten ist eine gesunde Orientierung bei Kindern und Erwachsenen eher fraglich. Die Welt hat sich auch hier grundlegend verändert. Der finanzielle Ertrag, (Auflagen, Einschaltquoten, Einspielbeträge, Besucherzahlen etc.) stehen heute mehr im Vordergrund, als für die innere und äußere Entwicklung und das Bemühen von einem gesunden lebens- und lebenswerten Umfeld zu vermitteln.

Mein Fazit: Vielleicht könnte Einstein auch hier, -mit Märchen erzählen-, rechthaben!

Clemens N. Morgenstern*